

5. Fastensonntag: Misereor – am Puls der Zeit

Lesung: Jes 43,16-21

Evangelium: Joh 8,1-11

An Tagen wie dem heutigen Misereor-Sonntag denke ich besonders gern an ein kleines Stück des Frankfurter Pfarrers Lothar Zenetti, Autor vieler tiefgründiger Bücher. Er bringt dabei, das spürt man an allen Ecken und Enden, viel praktische Erfahrung mit.

Und so schreibt er in dem Buch „Die wunderbare Zeitvermehrung“ unter dem Titel „Der Ernstfall“ oder: „Meister, welches Gebot ist das Wichtigste?“:

*Der
mir immer sagte:
„In die Kirche gehn, Herr Pfarrer,
das ist nicht so wichtig,
die Hauptsache ist Nächstenliebe,
Engagement, will ich mal sagen,
wenn sie wissen, was ich meine ...“*

*Der engagierte sich halt leider nicht,
als in der Nachbarschaft zu helfen war.
„Da sollen erst mal andere,
vielleicht auch das Sozialamt, meinetwegen,
aber das ist nicht mein Bier,
wenn sie wissen, was ich meine ...“*

*So mußte ich halt wieder
jene lieben Leute freundlich bitten,
die immer in die Kirche rennen,
wie ihr sagt.
O ja,
das möchte ich hier einmal klar bezeugen:
Die halfen immer, wo es nötig war,
in Gottes Namen,
wenn sie wissen, was ich meine ...*

Wo, so darf man schon mit einem gewissen Stolz fragen, gibt es denn etwas Vergleichbares wie unser Deutsches Katholisches Hilfswerk Misereor?

Da in den Kirchen gesammelt wird, sind es ja auch gerade die Kirchgänger, denen wir jene guten Ergebnisse verdanken, die den Grund dafür legten, dass allein 2011 Misereor mit 170 Millionen Euro Hilfe leisten konnte und damit 1.585 Projekte unterstützte.

Natürlich können wir damit den Hunger in der Welt nicht besiegen. Misereor kann in diesen Dimensionen nicht das Brot sein, das alle satt macht. Aber es kann die Hefe sein, die den Teig in Gang bringt.

Und so hat es Misereor darauf angelegt, dass diese Hefe dreierlei in Gang bringen soll:

Zunächst dort, wo die Hilfe ankommt: Da motiviert sie Menschen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und anzufangen, sich selber zu helfen. Nach dem Motto: „Gib einem Menschen einen Fisch, und er ist satt für einen Tag; gib ihm ein Netz, und er wird satt für den Rest seines Lebens“ unterstützt Misereor Partnerschafts-Projekte in vielen Ländern der Erde.

Diese Projekte werden in der Regel von den Betroffenen selbst geplant, dann von Fachleuten mit Sach- und Ortskenntnis bei Misereor geprüft. Wenn die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs gegeben ist, wird dafür ein angemessener Zuschuss gegeben.

Diese Form der Hilfe weckt das eigene Engagement und wird der Würde der Menschen viel mehr gerecht als da sitzen und betteln und auf Almosen warten.

Darüber hinaus bewirkt Misereor gleichsam als Hefe bei uns, dass wir immer wieder unruhig werden angesichts der Not in der Welt. Die jährlichen Hilfsappelle, die Aktionshefte und Opferkästchen, der Fastenkalender, der in vielen Familien hängt, das Hungertuch, und vieles Andere erinnert uns immer wieder an unsere christliche Verpflichtung zur Hilfe für die Notleidenden.

Und die **dritte** Wirkung dieser Hilfe ist das langsame „In Gang setzen“ eines grundsätzlichen Umdenkens in Bezug auf unser Verhältnis zu den ärmeren Ländern: Es ist mehr als nur eine Namensänderung, wenn die entsprechenden Geschäfte nun nicht mehr „Dritte Welt-Laden“ heißen, sondern „Eine Welt-Laden“ .

Wer die Materialien von Misereor durchsieht, der wird merken, dass viele globale Probleme darin auftauchen, lange bevor sie in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden. Und das meist mit sehr viel mehr Sachverstand und Hintergrundwissen, als in den platten Diskussionen mancher Medien.

Nehmen wir als ein Beispiel die Gefahren der Bevölkerungsexplosion: Selbst in unseren öffentlichen Rundfunkanstalten hörte man oft solchen Unsinn wie: „Der Papst verbietet die Pille, und deswegen hat er eine Mitschuld, wenn die Welt bald aus allen Nähten platzt“ . Dabei liegt doch auf der Hand, dass die Kernzonen des Problems, wie China, Indien und andere asiatische Staaten überhaupt nicht christlich sind, geschweige denn katholisch und dass die Überbevölkerung somit logischerweise auch ganz andere Gründe haben muss, wie Misereor lange zuvor schon fundiert dargelegt hat.

Andere Themen, auf die Misereor schon Jahre vor der öffentlichen Aufmerksamkeit hinwies, sind z.B.: Der Raubbau an den Tropenwäldern, die zunehmend explosive Lage zwischen Arm und Reich in der Welt, der sich zuspitzende Kampf um Rohstoffe und – Wasser! Das Vordringen der Wüsten in vielen Ländern dieser Erde, und damit verbunden immer heißere Krisenherde an deren Randzonen. Schwimmende Fischfabriken, die die Meere veröden und Millionen von Fischerfamilien ihrer Lebensgrundlage berauben. Die skrupellose Ausbeutung und entwürdigende Missachtung der Frauen in vielen Ländern der Dritten Welt. Kinderarbeit und Kindersklaven. Umweltzerstörung und schleichender Mord durch gewissenlose Ausnutzung unzureichender Umweltvorschriften und Arbeitsschutzbestimmungen.

In das Leben und die Probleme von fast einer Milliarde Menschen

kann man bei Misereor Einblick bekommen. Heuer mit Beispielen aus
... .

Natürlich reicht es nicht, nur Geld zu geben. Dom Helder Camara, der brasilianische Bischof, der wegen seines Einsatzes für die Armen umgebracht wurde, hat es auf die Formel gebracht: „Wenn ich den Armen Brot gebe, nennt man mich einen Heiligen. Wenn ich frage, warum sie arm sind, nennt man mich einen Kommunisten.“

Schön, dass jetzt mit Franziskus einer zum Papst gewählt wurde, der nicht nur selbst den Menschen in den Slums nahe war, sondern auch den Mut hat, laut diese Frage zu stellen.

Auch wenn bei uns der eine oder andere vielleicht denkt: „Wenn´s politisch wird, da halt ich mich lieber raus.“ So wird er doch lernen müssen, dass das nicht geht, wie z.B. der Klimawandel recht deutlich zeigt, der alle betrifft und auf den Misereor auch vor Jahrzehnten schon hingewiesen hat.

Misereor, unser katholisches Hilfswerk für die Notleidenden dieser Welt, hat die Hand am Puls der Zeit.

Auch wenn die Zahl all dieser Probleme und deren Dimension erdrückend erscheint, dürfen wir, um unserer Kinder und Enkel willen, nicht aufgeben. So lange jemand da ist, der den Kampf aufnimmt, sollte er unserer Unterstützung sicher sein. Und Misereor ist da ein starker und kompetenter Kämpfer gegen Hunger und Not in der Welt.

Bisweilen gibt es in unserer Kirche Vorgänge, für die ich mich schäme. Aber Misereor ist einer der Gründe, deretwegen ich stolz auf sie bin.